

Eine Ausnahme-Woche.

Dienstag	
Mittwoch	
Donnerstag	24. Mai
Freitag	25. Mai
Sonnabend	26. Mai
Sonntag	27. Mai
Montag	28. Mai

Von dem Bestreben geleitet, unserer werten Kundschaft stets besondere Vorteile zu bieten, haben wir uns, wie alljährlich, auch in diesem Jahre entschlossen,

7 extra billige Verkaufstage

einzurichten. Wir gewähren daher an nebenstehenden Tagen trotz unserer bekannt billigen und zum Teil noch ermässigten Preise

10

Prozent Rabatt

auf alle Bareinkäufe.

Trotz der enormen Preissteigerung in Wolle und Baumwolle konnten wir uns noch rechtzeitig grosse Warenposten zu alten Preisen sichern.

Es liegt daher im Interesse jedes Konsumenten, von dieser vorzögl. Einkaufsgelegenheit ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Brummer & Benjamin

Geschäftshaus für Damen- und Kinder-Konfektion, Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe u. dergl.

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Fachverein der Zimmerer von Halle u. Umg.

Sonnabend den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr im „Weissen Hof“, Geiſtſtraße 5

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Fortsetzung des Berichtes über den VII. Kongress der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften. Diskussion. — 2. Beschlussfassung über die von voriger Versammlung zurückgestellten Anträge und nicht erledigter Vereinsangelegenheiten.

Es werden hierdurch alle Mitglieder aufgefordert, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. Die Beschlüsse sind für Jeden bindend. Der Vorstand.

Arbeiter-Kasino Zangenberg.

Sonnabend den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr

Versammlung des Sozialdemokr. Vereins.

Sonntag den 27. Mai, vormittags 11 Uhr

Eröffnungs-Feier.

Arbeiter und Parteigenossen werden zu reger Teilnahme eingeladen.

Maler, Lackierer, Anstreicher zu Zeitz.

Freitag den 25. Mai abends 8 1/2 Uhr im Kämpfers Restaurant, Schützenstraße 8

öffentl. Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bauarbeiterschuss und Weisweih-Gesetz. Referent: Bezirksleiter Ernst Heberhorn, Zeitz. 2. Diskussion. 3. Bekräftigung des Beschlusses. Der Einberufer.

Konsumverein Holzweißig u. Umg.

G. S. m. b. G.

Sonnabend den 9. Juni abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Sonntag

öffentl. General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht pro I. Halbjahr 1905/06.
2. Wahl eines Vorstands und dreier Ausschussmitglieder.
3. Abschluss von Mitgliedern.
4. Anträge. Dieselben müssen fünf Tage vorher beim Vorsitzenden eingereicht werden.

Der Aufsichtsrat. Otto Scheibe, Borf.

Alle Arten
Möbel
empfecht billigt
C. Hauptmann
Möbel-Fabrik.
Al. Ulrichstr. 36.
Befreiungsbedingungen
Ankäufer!

Patente aller Länder
Verwaltung-Verwaltung
REICHMANN & CO. HALLE
MARKTBLAUENSTR. 17/36

Für
Reise und Ausflüge
empfecht meine unübertroffenen
brennenden Erfrischungs-Bonbon
und Brause-Bonbon.
Robert Schirmer,
Nachf. von Carl Tornow,
Halle a. S.,
Leipzigerstr. 82 u. Mansfelderstr. 43.

Alb. Grotzky
empfecht
zu billigen Preisen
Wand- u. Taschen-
Uhren, Goldwaren
in mehrhundertfacher
Auswahl.
Sprech-Apparate,
Musik-Automaten,
doppels. Platten,
gr. 25 1/2 cm 2.50 RM., ff. 17 1/2 cm 1.25 RM.
Reparaturen billigst. Feilschliff, gebastelt.
Papier- und Pappenabfälle
laufen jeden Boiten
Al. Brauhausstr. 20.

Korsetts



Arbeitskorsett	ausfeind	110, 85,	55
Korsett	aus Drell	3.60, 2.10,	125
Miederkorsett	rot, hell-blau, grau	1.45, 95,	85
Miederkorsett	„Mignon“	gemustert Damaste, vorzügliches Sit u. kostbare Ausstattung	275
Fraackkorsett	aus grauem Drell	3.60, 3.00,	235
Fraackkorsett	aus gemustertem Drell	5.50, 4.00,	325
Gesundheitskorsett	„Juno“	waschbar, mit ausziehbaren Stützstreifen	375
Herculesa Baleine		rostfrei, federleicht und garantiert unzerbrechbar	385, 275, 235

Hamburger Esros-Lager
Leopold Nussbaum
Halle a. S. G. m. b. G. Gr. Ulrichstr. 60/61.

Zeitzer Schuhwarenhans
G. Burkhardt
Schuhmacherei
mit Kraftbetrieb
Grössie Auswahl
am Platze.

Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grünwald, Rathausstraße 2.

empfehlen sein großes Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Porzellanwaren zu reellen, denkbar billigsten Preisen unter langjähriger Garantie.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen

als Salons, Wohn-, Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen in hochmodernen Neuheiten und allen gangbaren Holzarten stets in überraschend reicher Auswahl in meinen großen hellen Möbelkellern in einfacher, sowie reichster Ausführung aufgestellt. — Die Beschäftigung stelle ich dem geehrten Publikum ohne jegliche Aufdringlichkeit jederzeit gern anheim. Zeichnungen, Kostenaufschläge und Aufstellungen bereitwilligst und kostenlos ohne irgend welche Verpflichtung. Lieferung durch eigene Werkstätte frei Haus. **Telephon Nr. 759. Bernh. Grünwald, Tischlermeister, Rathausstr. 2, neben dem Sparkassen-Gebäude und Boners Brauerei.**

Arbeiter-Bildungs-Verein Halle a. S.

Freitag den 24. d. M. (Sommersfest) früh 7 Uhr vom Vereinshaus „Königshaus“, Karstr. 14, aus: Ausflug nach Friedrichswerth über Kröllwitz, Petzin und Bradwim. — Fahrgelegenheit: Bahnhof Elmig-Haunitz, Straße Petzin.

Sonnabend den 25. d. M. abends von 8 1/2 Uhr an im großen Saal des „Königshaus“: **Kränzchen** mit 16. Unterhaltungen leitend der **Liedertafel** u. v. m. **aus: Ausflug nach Friedrichswerth** über Kröllwitz, Petzin und Bradwim. — Fahrgelegenheit: Bahnhof Elmig-Haunitz, Straße Petzin.

Vom 1. Juni ab wird alle Mittwochs und Freitag abends von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr wieder im „Königshaus“ geturnt. Mitglieder werden jederzeit bareil aufgenommen.

Sonntag den 24. Juni **Sommersfest** im „Bellevue“

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller.

Heute, am Himmelfahrtstag, vorm. 11 1/2 Uhr, bei freiem Entree **Gr. Frühshopp-Garten-Concert**

Nachm. 4 Uhr: **Gr. Nachmittags-Concert.**

Abends 8 Uhr: **Gastspiel des Deutschen-Amerikanischen Theaters zu Berlin mit der Sensation-Novität: San Francisco.**

4 Bilder aus amerikanischem Leben von Adoll Philipp.

1. Bild: In der Marktstraße von San Francisco. 2. Bild: In der Opiumhöhle im Chinesenviertel von San Francisco. 3. Bild: Chinesisches Neujahr und Wahlen in San Francisco. 4. Bild: Vor dem „Call“-Gebäude in San Francisco.

Gar. rein. Leinölfirnis, per Fund 32 Pf., 10 Fd. 2.70.

Bleiweiss Ia in Del, per Fund 35 Pf., 10 Fd. 2.70.

Malerleim Ia per Fund 30 Pf., 10 Fd. 2.60.

Schlemmkreide Ia per Zentner 1.20, sowie sämtliche **Lacke, Leime, Pinsel** u. in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Drogerie Gust. Fuhrmann, Meißelstraße 5. — Rabatmarken.

Waldarbeiter Zeit.

Freitag d. 25. Mai, abends 4 1/2 Uhr bei Kämpfe

Sektions-Versammlung

Tagessordnung: Vortrag des Kollegen Blom über: Anwalden u. Kranfenerberührung. Diskussion und Beschiedenes. — Alle Kollegen sollen erscheinen. Die Sektionsleitung.

Goldene Egge.

Himmelfahrtstag von nachmittags 3 1/2 Uhr **Frei-Konzert** Franz Thiem.

Nordsee-Halle.



Seefische billig!

Jeden Morgen treffen frische Sendungen bei uns ein, der Fisch kommt also jetzt in derselben saftigen, fettsamen Qualität zum Verkauf wie im Winter. Wir empfehlen:

Schellfisch, ohne Kopf	p. Fd. 25 Pf.
Schellfisch, in Deligol, groß 35, mittel p.	p. Fd. 30 Pf.
Grattischfisch	p. Fd. 15 Pf.
Rabelfisch, ohne Kopf	p. Fd. 18 Pf.
Seelachs, ohne Kopf	p. Fd. 18 Pf.
Karbonaden, bratfertig	p. Fd. 25 Pf.
Aufernisch-Karbonade	p. Fd. 40 Pf.
Rotzunge, la große	p. Fd. 45 Pf.
Scholle, la 2-5 prind. Fische	p. Fd. 45 Pf.
Straticholle	p. Fd. 20 Pf.

Steinbutt, Bander, Rost, Fischlachs.

|| Galjan-Reliquie: Matjae-Heringe ||

wird. arte schmack. Qual. St. 20, 15, 10 u. 5 St. 20 Pf.

Zügliger Eingang feinerer feinerer Rucherwaren.

Nordsee-Halle

der Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft Nordsee.

Teleph. 1275. Gr. Ulrichstr. 58. Teleph. 1275.

Walhalla.

Täglich 8 Uhr: **Neues Programm. Gastspiel** der weltbekanntesten **Lona**

mit ihrem berühmten Ensemble.

Nach ersten Male: **„Nachtidyll.“**

Ein Hotel-Aventur, dazu der grosse Schlager: **„Mlle. „Bon-Bon“,“** sowie **„Reine Liebe?“**

Vorverkauf im Theaterbureau.

Julius Schneider,

Wesefenstr. 23, Ecke Wollfir.

Zigaretten, Zigarren, Tabak in nur bester Qualität. Generaldirektor der Zigaretten-Produktionsgesellschaft Dresden.

Hamsterfelle

kaufen Gebr. Danglowitz, Filderplan 2.

Speise-Leinöl erhalte jeden Dienstag und Freitag frische Sendung.

F. Baumgarten, Vestingstraße 24/25.

Kochmoderne Plüschsofas mit gewebtem Mohrtupfen 65 Pf. Plüschsofa, bunz, dreiteilig 35 Pf. Stoffsofa, dreiteilig 35 Pf. Matratzen in Jacen 20 Pf. Matratzen, gefaltet 20 Pf. sowie Aufpolster alter Sofas und Wolldecken in bester Qualität und sauber ausgeführt.

Max Hartig, Tapezierer u. Dekorateur. Goethestr. 3 pl.

Kaffee-Garten Trotha.

Zum Himmelfahrtstag v. früh 6 Uhr an H. Speckkuchen (mitte Bonillon, Kaffee und Kuchen).

Von nachm. 4 Uhr an: **Frei-Konzert.**

Neuer Bürgergarten.

Bringe meinen schönen, grünen Garten mit **Regelbau** in empfehlende Erinnerung. Himmelfahrt früh: **Speckkuchen.** Wilhelm Wilsdorf.

Neuberts Restaurant u. Gartenlokal

Burggasse 1, Ecke Wesefenstr. Am Himmelfahrtstage **Boeckier und Speckkuchen.** Es ladet ergeben ein D. e.

„Deutscher Kaiser“, Diemitz.

Am Himmelfahrtstage, nachm. 4 Uhr **Tanzkränzchen** (Bandonion-Musik) Der Vorstand.

Lumpen, Knochen, Papier,

Alteisen, Gummi zc. kauft stets **A. Samuel,** Seckenstr. 20, Ecke Hiltensstr.

Werbearbeit in **Oelfarben** **Pinselfarben** **Leim** **Lacke** **Pinselfarben** **Pinselfarben** **Leim** **Lacke**

kaufe nurbel Otto Kramer

Drogen- u. Farbenhandlung Mittelstraße 9, Teleph. 1332 gegenüber der Gasse des alten Marktes, telephonische reelle Bedienung.

ZAHN-ATELIER

6. Leo, Juh. p. Fred Eckstein. Halle, Leipzigerstr. 43, I.

Wirklich billig schmerzlos

Blonden von 1.50 M. an. — Schmerzloses Nervieren.

Künstliche **ZÄHNE** von 2 M. an bis zu dem geübtesten Kronen- und Brücken-Zahners. Volle Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit.

Leo's Muskulatur-Gebisse, vielfach preisgünstig mit goldenen Metallteilen, Grand-Vier, Paris zc. zc.

Umarbeitung schlechtstehender Gebisse und Reparaturen gegen Abn.-Preise für Kindergebisse. Entschlingung gelatteter, Modern, streng hygienisch eingerichtet. Nur persönliche Behandlung von 9-6 Uhr. Sonntags 10-11 Uhr.

Zoolog. Garten

Ohne erhöhtes Entree! **Gr. afrikanische Völkerschau.**

„Ein abessinisches Dorf“ zirka 60 Eingeborene, Männer, Weiber und Kinder.

Afrikanische Kunsthandwerker, Seidenweber, Lederarbeiter, Holzschneider, Kupfer, Waffenmacher, Korb- u. Wattenflechter.

Dorfschule, Bäckerei, Kriegsspiele etc.

Täglich bis zu 6 Vorstellungen. Reservierter Platz: Gr. 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Simmelfahrtstag: **2 gr. Konzerte.**

Anfang nachm. 3 1/2 bzw. abds. 7 1/2 Uhr. Eintrittspreis: Gr. 50 Pf., Kinder 30 Pf., Von abds. 7 Uhr ab à Person 30 Pf.

Samos, besser Otto Kramer

1/2 Liter-Flasche 80 Pf.

Mittelstraße 9, gegenüber d. GutsMuths'schen Kirche.

Saubere Frau

zur Bewirtschaffung einer Kantine gesucht. Off. unter 124 an die Expedition dieses Blattes.

„Union“

Dampf-Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt. Barbarastr. 2a. Halle a. S. Fernspr. 2923.

Besitzer: **Hahnemann & Köhler.**

Eigene Läden: Gelst. 29, L. Wuchererstr. 55, Mersburgerstr. 5. Zwingenstr. 23, ab 1. Mai 1906 Grosse Steinstr. 34. Annahmestellen in allen Stadtteilen durch Plakate kenntlich.

Tadelloses Reinigen wie Farben von Damen-, Herren- und Kindergarderoben, Dekorationen-Gegenständen, Teppichen etc. Decatur neuer Stoffe.

Sorgfältige Wäscherei u. Spannerl von Gardinen, Stores pp. mit Appretur „Auf Neu“.

Abholung und Zurücklieferung kostenlos durch unser Geschirr.

Otto Töpfer,

Halle a. S., Roter Turm 25, Eingang neben d. Volkswohl, rechts I, verkauft zu spotbilligen Preisen: Clea-Servicenanzüge v. 10 M. an, Kinderanzüge, Hosen, Westen, Jacketts, Arbeitssachen, Schiffer-Jacken u. -Hosen, Arbelin- u. Sonntagshosen u. -Hosen für Herren, Damen u. Kinder. Auch tragbare Militärhosen und Stiefel, Holzboffer, Kellerhosen, Sandboffer u. Fellehosen in allen Größen billig. Hüte, Federn, Besen, Besenränder, Brotkörbe, Seideneisen, Koppel und andere Sachen mehr.

Böpie

in größter Auswahl billig. Frau Gerde vorm. Gumpel, Ort 25, an der Weißstraße. Zu sprechen früh 8 bis abends 9 Uhr.

Gelegenheitskauf!

Ein großer Posten **Kammgarne** Anzüge in allen Farben, à M. 12.—, solange der Vorrat reicht. Markt, **Otto Töpfer** Halle a. S., Roter Turm, 1 Tr.

Restaurant

sehr schön eingerichtet, ist mit Übernahme des Möbelbestandes preiswert zu verpachten. Blücherstraße 15, I.

Ein Wohnung u. Einb. Kammer, Eingeleitet, Küche u. a. Zub. ist zu vermieten u. kann 1. Juni ab 1. d. M. bezogen werden. **Albert Walter,** Freiburg 8, Sachsenau.

Wurm- u. Morsellen

gegen Eingeweide-Würmer der Kinder, Paket 25 Pf. bei **Max Käbler, Kammstr. 3.**

Sohleder-Ausschnitt,

Mass- und Lagerschäfte, **F. Noah, Lederhandlung,** Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.

Futter-Kartoffeln

verkauft **Zeissstraße 16.**

Rossfleisch

prima Ware, Schafes, Hülladen und Bratenfleisch 35 Pf., alle Sorten ff. Würstl, jeden Abend warm u. frisch.

Eckardt's Rosenschlächterei mit elektrischem Kraftbetrieb, Pfannenstraße 43, Nähe d. Wriezburgerstr. Fernsprecher 3188.

Privat-Leinwand alter Markt Nr. 30.

Fahrrad, gebr., wie neu, billig zu verkaufen, **Paderstr. 9, I. E.**

Freitag Schlichterei. G. Gerig, Rojeustr. 2.

Freitag Schlichterei. F. Peters, Mühlenthorstraße 27.

Freitag Schlichterei. J. Bame, Albstatenweg 30.

Freitag Schlichterei. 1. Bild. frische Rot u. Weiberwurst 70 Pf., 2. Bild. Schmeer 75 Pf., 3. Bild. Schmeerwurst im ganzen 120 Pf., 4. Bild. Schmeerwurst 75 Pf.

E. Wehrmann, Wörlitzerstraße.

Freitag: Frische Würstl u. Bratwürstl. F. Beemich, Weis, Mittelstr.

Freitag Schlichterei. Franz Hollmann, Weis, Mittelstr. 6.

Freitag: Schlichterei. H. Richter, Weis, Schützenstraße.

Tücht Metalldreher

helft sofort ein **Herrn. Wintzer, Langestraße 24.**

Tücht Metallformer

helft sofort ein **Herrn. Wintzer, Langestraße 24.**

Neue Auflage.

Wissen ist Macht, Macht ist Wissen.

Von Wilhelm Liebknecht. Preis 30 Pf.

Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie.

Von Karl Kautsky und Bruno Schönlank. Preis 10 Pf.

Der politische Massenstreik und die Sozialdemokratie.

Preis 20 Pf.

Zu beziehen durch alle Anstalten und die **Verlagsbuchhandlung**, Sara 42/43.

Makulatur

verkauft **Volksblatt-Druckerei.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unseres so früh dahingegangenen Lehrers Anna sagen wir allen, welche ihren Gatten so reich mit Blumen und Kränzen schmückten, unseren herzlichsten Dank. Die trauernde Familie Friedrich.

Donnerstag den 24. ds. Mts.

von 7 bis 9 1/2 Uhr vormittags und von 11 1/4 bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.

1 Anzug Serie I
Anz. von 1.50 Mk.

1 Paletot Serie I
Anz. von 4 Mk.

Jeder Sorge

1 Damen-Kleid
mit Futter
Anz. von 5 Mk.

1 Dam.-Jackett
Anz. von 3 Mk.

1 Anzug Serie II
Anz. von 2-3 Mk.

1 Paletot Serie II
Anz. von 5-8 Mk.

stind Sie zum
Pfingst-Feste
beim Einkauf auf
Zahlung

1 Kostüm-
Rock
mit Futter
Anz. von 8 Mk.

1 Manufaktur-
und
Schuhwaren
in gross. Auswahl.

Spezialität:
**Ganze Wohnungs-
Einrichtungen**

im modernsten, vornehmsten und kulantesten
Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

Spezialität:
**Prakt-
Ausstattungen**

Einzelne
Möbelstücke
Anz. von
1.50 Mk.
an.

Möbel f. 98 M.
Anzahl. 7 Mk.
wöch. Abz. 1 Mk.
Möbel f. 195 M.
Anzahl. 16 Mk.
wöch. Abz. 1.50 M.
Möbel f. 298 M.
Anz. 25 Mk.
wöch. Abz. 2.50 M.

N. Fuchs

Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 58, I u. II,
neben Warenhaus Nussbaum.

Zur Ergänzung
Büffets, Salon-
schänke, Ver-
tikows, Etageren,
Uhren, Spiegel,
Trumeaux,
Teppiche,
Gardinen, Läufer-
stoffe,
Luxus-Möbel.

Kinderwagen
und
Sportwagen
Anz. schon von
2 Mk.
an.

Donnerstag den 24. ds. Mts.

von 7 bis 9 1/2 Uhr vormittags und von 11 1/4 bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.

Zeitz!

Freitag nachmittags 3 Uhr in der „Wilhelmshöhe“

**Massen-Versammlung
der Bergarbeiter.**

Das Erscheinen aller ist notwendig. Die Streikleitung.

Zeitz! Metallarbeiter aller Berufe.

Freitag den 25. Mai abends 8 Uhr in der „Wilhelmshöhe“

grosse öffentl. Versammlung.

Tagesordnung: „Die bestehenden und bevorstehenden An-
forderungen in der Metall-Industrie.“ Referent: Gauleiter Köhr.
Wer gegen derartige Maßnahmen protestieren will, der muß die Ver-
sammlung besuchen. Der Einberufer.

Allgemeiner Konsumverein Halle a. S. und Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Unsere werken Mitglieder werden hierdurch ersucht,
Kuchen und anderes Gebäck für die Feiertage
sowie **Keje** baldigt zu bestellen, damit wir in der Lage sind,
pünktlich liefern zu können.

Berner empfehlen wir und bitten einen Versuch zu machen mit
Speisetaig u. Wurstwaren der **Plagwitz Genossenschaftsschlächterei**

Samabend: **Gerösteter Kaffee** à Pfund **76** Pf.

Verkauf nur an Mitglieder. Beitritte können in allen Filialen erfolgen.

Zeitzer Bade- u. Massage-Anstalt

Befalozziftraße. **Gustav Scholz.** Befalozziftraße.
Geöffnet von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr.

ff. delikater Rüben-Saft,
à Btl. 18 Pf.

ff. Stärke- u. Candis-Syrup,
à Btl. 16 Pf.

Zucker-Honig,
à Btl. 30 Pf.

Himbeer-Marmelade,
à Btl. 35 Pf.

Pflaumenmus,
à Btl. 25 Pf.

Preisselbeeren,
à Btl. 40 Pf.

offert

A. Trautwein,

Gr. Ulrichstraße 31.

Samos-Wein

direkter Import,
3/4 Literflasche nur **85** Pf.

Verkaufsstellen in Halle a. S.:

in den Drogerien von
Ernst Fischer, Böttchinger 1,
Paul Fritzsche, Postfischer 74,
Max Ost, Steinweg 26,
Goswalds Nachf., Gellstraße.

**Kinderwagen, Reisekörbe,
Waschkörbe, Korbkörbe,**
alle Sorten Korbbaren
empfehlen zu billigsten Preisen.
Emil Brode,
Korbwarengeschäft, u.
Fischerstr. 1 u. Gr. Steinstr. 44.

Kausarbeiter
auf Bäder werden gesucht.
Hollhaus & Pinner,
Geißstr. 22.

Verband der Steinsitzer, Zeitz.

Wir erlauben uns, zu unserem am Sonntag den 27. Mai ds. Jz.
in der „Wilhelmshöhe“ stattfindenden

Stiftungs-Feste

alle Gemeindeglieder, sowie Freunde und Gönner des Verbandes herzlich
einzuladen. — Anfang: 6 Uhr.

Nietleben. Gasthof zur Sonne.

Bringe zu den Feiertagen den Genossen und Gemeindegliedern, ins-
besondere den Ausflüglern nach der Gaide meine Lokalitäten in empfehlende
Erinnerung. Von der Gaide in 7 Minuten zu erreichen.

Achtungsvoll **A. May.**

„Lindenhof“, Halle-Kröllwitz.

Simmelfahrtstag:

Gr. Frühschoppen-Konzert.

Von 3 1/2 Uhr an: **Gr. Ball** (Bandonion-Musik).

Früh 6 Uhr: ff. Soufflen und Speckfischen
worauf ergebnis einladet

„Triumph-Automat.“
Simmelfahrt, Frisch. Speckkuchen m. ff. Getreide-Kümmel.
früh von 7 Uhr ab:



Wilhelm Rauchfuss' Brauereien

Halle und Giebichenstein, A.-G. zu Halle a. S.

empfehlen ihre aus bestem Malz und Hopfen hergestellten Biere:

„Rauchfuss Pilsner“

(nach Pilsner Art.)

„Rauchfuss Kronenbräu“

(nach Münchner Art.)

ff. Lichtenhainer = Gose = Weissbier.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Maschinenfabrik-Verlagsdruckerei (G. O. m. b. H.) Halle a. S.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage

zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1906

Donnerstag, 24. Mai

Nr. 21

Aus meinen Erinnerungen.

Von Dr. N. Wassiljew-Bern.

VIII.

Von einem meiner Mitarbeiter erfuhr ich, daß ich in einer Familie Wolkow eine passende „Gede“ finden könne. Diese Familie hatte eine Wohnung von zwei großen Zimmern inne und nahm noch Kost- und Schlafgänger an. Das erste Zimmer wurde durch einen kolossalen jogen. russischen Ofen, ähnlich wie ihn die Väter haben, zur Hälfte eingenommen. Der breite Ofen war etwa zwei Meter hoch, und in der gleichen Höhe breiteten sich, parallel der Zimmerdecke, die Hälfte des Zimmers einnehmend, die sogenannten „Polati“ aus, d. h. eine aus starken Brettern konstruierte Plattform, ein sozusagen zweiter Stock des Zimmers.

Hier auf den „Polati“ lagen die Effekten der Familie Wolkow, und hier war auch die Schlafstelle der ganzen Familie, die aus Mann, Frau und einem achtjährigen Sohne bestand. Eine steile Leiter führte auf diese Polati. Ein langer Tisch, umringt von Bänken, stand noch im Zimmer. Hier versammelten sich dreimal täglich die Kostgänger der Familie Wolkow. Die Wände des Zimmers waren ohne Tapeten, weiß getüncht, mit einigen einfachen Bildern geschmückt.

Im Nebenzimmer aber sah es etwas anders aus. Das Zimmer war wohl etwas größer als das erste, so ungefähr 25 bis 30 Quadratmeter; dafür war es von drei Familien und noch einem ledigen Manne bewohnt, der auf einer Pritsche in einer Ecke sein Lager hatte. Diese drei Familien, wovon eine mit zwei kleinen Kindern, hatten drei große Bettstellen zur Verfügung, die jede einen bis zur Decke reichenden Himmel hatten. Die Pritsche, auf der der Ledige einquartiert war, war breit, und so erhielt ich nun meinen Platz neben ihm zugewiesen. Es war eine billige Einquartierung, wieweil ich dafür zahlen mußte, kann ich mich jetzt nicht mehr entsinnen. Auf der Pritsche war eine dünne Unterlage, eine Decke und ein Kissen . . . genug für einen müden Mann, um einzuschlafen. Und müde, müde ward ich tagsüber.

Die Arbeitszeit war damals elfstündig. Meine Arbeit bestand in den ersten Tagen in der Anpassung eines gewaltigen Dampfmaschinenkolbens in einen Dampfzylinder. Ich stand auf einer Plattform, unter meinen Füßen befand sich in aufrechter Stellung der Zylinder mit dem in ihm stekenden Kolben, an dessen Achse eine Querstange angebracht war, die ich den ganzen Tag unaufhörlich hin und her drehen mußte, nur von Zeit zu Zeit Schmirgelpulver zwischen die Reibfläche streuend. Ein alter, wie man mir sagte, 70jähriger, aber noch ganz rüstiger Meister, Swanoff, gab mir die Anordnungen und kontrollierte von Zeit zu Zeit meine Arbeit. Mit Neugierde betrachtete ich meine neue Umgebung — einen großen, hohen, schmutzigen Saal, voll von wie Ameisen sich bewegenden, schreienden Menschen. Ich fühlte mich in dieser neuen Welt wie verloren . . . Aller Anfang ist schwer, tröstete ich mich. Hunger und Ermüdung hemmten übrigens die weiteren Reflexionen. Wenn wir die Fabrik mittags und abends verlassen, ertönten nur selten lustige und scherzhafte Stimmen; ernst und sorgenvoll bewegte sich die Menschenmenge wie ein Strom zum Ausgange. Hier standen dann eine Anzahl Wächter und Kontrolleure, die jeden aus der Fabrik heraus tretenden Arbeiter von den Füßen bis zum Halse untersuchten. d. h. mit beiden Händen rasch betasteten, um Diebstähle zu verhüten . . . Es war eine beleidigende Durchsuchung, die aber damals nur von wenigen als eine Beleidigung empfunden wurde. Einige Arbeiter rächten sich dadurch, daß sie während der Untersuchung und Betastung . . . Ein schrecklicher Gestank umgab die Kontrolleure, sie fluchten und schimpften; die Arbeiterschaft lachte.

— Verfluchter Kerl, Stinkhund! Und was hast du heute

gegessen, Lump! stinkt wie tausend faule Eier!“ schrie in Verzweiflung der Wächter, bald einen großen rothaarigen Tagelöhner betastend, bald mit den Fingern sich die Nase zu haltend. Der Untersuchte lachte und betrachtete triumphierend die Umgebung.

Hunger und Müdigkeit. Zur Stillung des Hungers eilte ich nach Hause. Ich hatte meine Gede mit Kost gemietet, wie auch alle meine Zimmergenossen. Frau Wolkow kochte für alle. Gemüse, Kartoffeln, Grütze, alles kaufte sie ein bis auf das Fleisch, das jeder Pensionär selbst lieferte. Die Fleischstücke wurden gewöhnlich während der Mittagszeit in einer Mehlgerei eingekauft und an Frau Wolkow abgeliefert. Zum Abend wurde daraus eine gemeinschaftliche Suppe gekocht, jeder erhielt dann sein Stück Fleisch wieder. Alle 12 bis 13 Personen aßen am gleichen Tische, wie eine große Familie, zusammen. Der Hunger machte mir die einfache Kost schmackhaft. Mittwoch und Freitag waren Fastentage, es figurierten dann auf dem Tische neben dem Lee Kartoffeln, die in Beindöl geröstet wurden. Das waren schlimme Tage für mich, und es blieb mir nichts andres übrig, als an diesen Tagen auf dem Wege nach Hause rasch in einen Laden zu treten, um mir Brot und Butter zu kaufen und beides dann auf der Straße zu verschlingen . . . selten hat mir etwas so gut geschmeckt, wie diese Brötchen mit Butter.

Am Abend nach dem Abendessen zogen sich die Quartierinhaber der Familie Wolkow meistens unter ihre Bettstimmeln oder auf ihre Pritsche zurück. Nur am Sonnabend abend ging alles aus dem Hause in die Gasthäuser; an diesen Abenden marschierte ich dagegen in der Richtung nach St. Petersburg zu meinen Freunden.

Welch ein Kontrast zwischen meinem Fabrikleben draußen in der entlegenen Vorstadt und dem Leben meiner Freunde und Bekannten in der Hauptstadt! Endlose Debatten, geheime Versammlungen, Vorbereitungen zu den Demonstrationen, Verbreitung der sozialistischen Literatur, Sammlung von Geldern für die Verbannten und Inhaftierten, Vorbereitungen zur Flucht einzelner von ihnen, Verkehr mit dem „Volke“ . . . Ich betrachtete dieses ganze Getriebe mit stiller Bewunderung und Begeisterung, und mit schwerem Herzen marschierte ich Sonntag abends wieder in meine Wohnung zurück, zurück zu meinem Kolben und Zylinder, zu meinen Mitarbeitern, unter denen ich fast stumm lebte. Fest hielt ich aber meinen Entschluß aufrecht: zuerst ein tüchtiger Arbeiter zu werden.

In der Fabrik arbeitete ich fleißig, und mein Meister Swanoff versprach mir, mich bald an eine andere Arbeit zu stellen.

Zu Hause, d. h. in meiner Gede, lebte ich still wie ein Mäuschen . . . Es war eigentlich merkwürdig, wie ruhig und still die Insassen unsres Zimmers — es waren zwei Frauen, vier Männer und zwei Kinder — unter sich lebten. Gestritten wurde sehr selten . . . Man probierte, mich während der ersten Tage auszufragen, wer ich sei und woher ich käme, ich gab aber stets ausweichende Antworten, und man ließ mich bald in Ruhe.

Das einzige Buch, das in dieser Wohnung vorhanden war, war eine alte dicke Bibel. Nur zwei Männer konnten leidlich lesen, ich offerierte daher einmal meine Kunst des Vorlesens, und alle waren davon sehr bezaubert. So diente ich von Zeit zu Zeit am Abend als Vorleser. Mit meinen Meinungen über dies und jenes, was die Fabrikarbeit um betraf, rückte ich nicht gerne heraus, doch einige meiner Bemerkungen gefielen den Zimmerkameraden, und man zog mich manchmal zu Rate.

— Du, Nikolas höre! Du bist ein kluger Mensch! Sage Deine Meinung — ist es nicht eine Sünde, das Hemd ohne Gürtel zu tragen?“

Die Russen tragen gewöhnlich das Hemd über den Hofen mit einem Gürtel fest oberhalb des Bedens umbunden.

Ich erklärte ohne Zaudern: „Gewiß, Gott hat die Menschen zum Leben erschaffen, zum gesunden Leben. Trägt man das Hemd ohne Gürtel, so kann man sich leicht erkälten. Den Gürtel zu tragen ist gut.“

An einem andern Abend wurde ich durch eine andre verhängliche Frage überrascht. — „Du, Niklaus“, fragt mich mein Britischennachbar Zimmermann: „Die Studenten revolutionieren immer, was wollen sie eigentlich?“

Ich gab vorsichtig die folgende Erklärung: „Siehst Du! Sie wollen eine andre Ordnung im russischen Lande. Bei uns regiert über das ganze Land ein Zar ein mächtiger Zar. Was er will, das ist Gesetz. (Mit theatralischer Begeisterung.) Er ist der alleinige Herr über alles, ja über alles (stolz). So ist es bei uns in Rußland. In andern Ländern aber (traurig) gibt es so etwas nicht. Dort wählt das Volk sich Leute, zu denen man das Vertrauen hat, und diese vertreten die Interessen derjenigen, die sie in die Regierung geschickt haben, die Könige haben wenig Macht und können nichts gegen den Willen des Volkes tun. Regieren die vom Volke gewählten Leute schlecht, so werden sie weggewählt, und das Volk wählt andre. In manchen Ländern sind überhaupt keine Könige. Da wird an die Spitze des Volkes ein Vertrauensmann als Oberhaupt gewählt, und ist das Volk mit ihm nicht zufrieden, wird er weggewählt und man findet einen andern“

Meine Zuhörer schwiegen, bis endlich einer sagte: „Das ist noch gar nicht so dumm!“ — „Aber die Studenten sind auch gegen die Religion?“ fragte wieder einer. — „Gegen die Religion?“ erwiderte ich erstaunt. „Ich glaube nicht, daß sie gegen die Religion sind. Soviel ich weiß, verlangen sie nur die Freiheit des Glaubens. Jeder soll selig sein nach seiner Art. In Rußland sind so viele verschiedene Glaubensbekenntnisse. Die Studenten meinen, man soll jedem Menschen die Freiheit geben, zu glauben, was er will, niemand soll des Glaubens wegen verfolgt werden . . .“

Die klüglichen Fragen hörten auf. Mein Meister Iwanoff sagte mir eines Tages: „Komm, ich werde Dir eine andre Arbeit geben, Du kannst an die Hobelmaschine stehen.“ Und er brachte mich in eines der Nebenlokale. Hier zeigte er mir eine große Maschine, die in Bewegung war: eine Plattform von etwa zwei Meter und vier Meter Länge, mit einem abzuhobelnden Maschinenteil, daran angeschraubt, machte die Reife hin und zurück unter dem Hobeisenarm. Meine Aufgabe war, zu beobachten, zu schmieren und zu ölen und den Meister zu rufen, wenn die Maschine ihre Arbeit fertig gebracht hatte. Der Meister Iwanoff zeigte mir flüchtig, wie ich die Maschine zum Stillstand bringen könne, und lief fort . . .

Das Schreckliche geschah
Raum war der Meister fort, so war ich auch entschlossen, die Maschine genau anzuschauen, und zu diesem Zwecke wollte ich das Ungetüm zum Stillstande bringen.

Ohne die Transmission abzustellen, ließ ich eine Klappe fallen und — zzzzums! Die Maschine blieb wohl stehen, aber drei Zähne eines Zahnrades lagen zu meinen Füßen. Die Arbeiter in meiner Umgebung kamen zu mir und schauten mit Entsetzen, was ich da angerichtet hatte

Bald kam auch der Meister Iwanoff und jagte mich mit Geschimpf wieder an den Zylinder zurück. Glücklicherweise war das Unglück nicht gar groß; das Zahnrad, das gelitten hatte, machte nur eine Bewegung von 45 Grad und konnte noch gebraucht werden. Ich erhielt eine Strafe von drei Rubel

Aber ich fühlte mich schrecklich blamiert und zog es vor, mein Lohnguthaben für drei bis vier Wochen zu holen und mir an einem andern Ort Arbeit zu suchen.

John Stuart Mill.

1806 — 20. Mai — 1906.

Wenn man wählen müßte zwischen dem Kommunismus mit allen seinen Chancen und dem gegenwärtigen Gesellschaftszustand mit allen seinen Leiden und Ungerechtigkeiten; wenn die Einrichtung des Privateigentums es als notwendige Folge mit sich brächte, daß das Ergebnis der Arbeit sich so verteile, wie wir es jetzt sehen, fast im umgekehrten Verhältnis zur Arbeit, so würden alle Bedenkslichkeiten des Kommunismus, große wie

kleine, nur wie Spreu in der Waagschale sein.“ In der sozialistischen Propaganda der sechziger, siebziger und achtziger Jahre ist dieser Satz unzählige Male ausgesprochen worden. Denen in die Ohren, die da meinten, das Ende aller Kulturdinge werde kommen, wenn es dem entsetzlichen Kommunismus gelänge, sich über das geheiligte Privateigentum zu setzen. Der aber den Satz geschrieben, das war ein bürgerlicher Denker, dessen Festhalten am Privateigentum über jeden Zweifel erhaben war. Und doch sprach er so! Nun konnte seine Autorität helfen, all die phillisterhafte Angst vor dem roten Kommunismus aus dem Felde zu scheuchen. Der Mann dieser Worte war John Stuart Mill, ein universeller Geist, einer von den emsigen Schaffnern am Durchbruch zur Höhe des neunzehnten Jahrhunderts, ein Produkt der gewaltigen sozialen Umwälzung, die der erwachende Industrialismus in England, auf Politik und Philosophie wirkend, erzeugte.

Bentham war der eigentliche Philosoph dieser Zeit um die Wende des achtzehnten Jahrhunderts, und dieser Bentham war ein direkter geistiger Sprößling der langen Ahnenreihe von Erklärungsphilosophen, die von Francis Bacon herauf namentlich im Jahrhundert der Aufklärung und hervorragend auch in England gediehen. Bentham war der Freund von Mills Vater, James Mill, und so einer der unmittelbaren Erzieher des jungen John Stuart. Durch Benthams Lehren zog sich die Idee vom größten Glück. Diese Lehren gaben die Philosophie einer kämpfenden Klasse, die zugleich ideal und nüchtern praktisch sein wollte. Sie forderten die Aufhebung jedes Zwanges, setzten der feudalistischen Gleichgültigkeit gegen gesellschaftliche Wohlfahrt das höchste Interesse am Gemeinwohl entgegen und umgaben so das bürgerliche wirtschaftliche Leben, das sich nach dem Geleze vom freien Spiel der Kräfte bewegen wollte, mit einem idealen Mantel! Die „Nützlichkeitsphilosophie Utilitarismus genannt — riß den blutigen Will in ihre Kreise. Er wurde ihr feurigster Agitator.

Die Grundüberzeugung des französischen Philosophen Auguste Comte, mit dem Mill in briefliche Verbindung trat, lag auf seinem Wege, die Überzeugung: Es gibt nichts Wirklicheres als die Menschheit, die Gesellschaftslehre stellt daher die wahre philosophische Einheit her.“ Hinzu kam der gereifte Einblick in die Besonderheit individuellen Lebens. Dem sozialen Reformator gefellte sich so der Menschenerzieher. Das Recht der moralischen wie geistigen Natur, sich in ihrer eigenen Weise zu entwickeln, war der Gedanke, den ein Pestalozzi schon drüben auf dem Festlande in weite Kreise getragen hatte, und der Mann des Kontinents, der Mills Denken über die Frage der politischen Entziehung entscheidend beeinflusste, war wiederum Wilhelm von Humboldt. Die Wandlung, die sich in Mills Denken vollzog, bezeichnete ein Freund mit den Worten: Mill sei in dem Glauben aufgezogen worden, Politik und soziale Einrichtungen seien alles, aber er habe sich allmählich von dieser Auserklichkeit befreit und sehe jetzt deutlich ein, daß individuelle Reform die Grundlage des sozialen Fortschrittes sei.

Den reichsten Einfluß auf ihn gewann in dieser Zeit der Wandlung der französische Saint-Simonismus. Eine Reihe der Führer dieser Bewegung lernte er persönlich kennen, so Bazard, Enfantin, Eichthal. Namentlich seine Auffassung von der geschichtlichen Bewegung, von der Rolle, die das Wachsen und Wiederauflodern der menschlichen Überzeugungen spielt, und dann ein beweglicheres Auffassen volkswirtschaftlicher Lehren stellten den Gewinn dieser Verührung dar. Von den Saint-Simonisten übernahm Mill die Kritik der alten Smith-Ricarbolischen Volkswirtschaftslehre, er nahm also hinfort Privateigentum und Erbschaft nicht mehr als unveränderliche Tatsachen, und sah in der Freiheit der Produktion und des Handels nicht mehr das letzte Wort des sozialen Fortschrittes. Die Anschauung seines Vaters, daß eine willkürliche Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse möglich sei, vertauschte Mill mit der entwickelteren Einsicht in die Abhängigkeit des Fortschrittes vom jeweiligen sozialen und wirtschaftlichen Stand der Gesellschaft. Von seinem Vater hatte Mill außer der energischen Abneigung gegen alles, was Priester- und Adelsherochaft hieß, auch den Weg in die Verwaltung der Ostindischen Kompanie geerbt; er stieg dort von unten auf bis zur obersten Leitung empor und schied erst aus, als die Kompanie 1856 verstaatlicht wurde. Die kapitalistische Sphäre tat seinem Radikalismus keinen Schaden.

Dem manchesterlichen Ideal des vollständigen freien Lebens stand Mill, dem es um echteste Kultur des Einzelmenschen in der sozialen Gemeinschaft zu tun war, mit größtem Zweifel gegenüber. Er ließ ganz im liberalen Sinne seiner liberalen Zeit der individuellen Konkurrenz den Ruhm, den man ihr zuschrieb: sie könne die Kräfte des einzelnen vortrefflich entwickeln. Aber er glaubte nicht, daß sie alles zu bewirken vermöge, worauf es in der Erziehung ankommt. Er wollte betonen, daß das Fehlen der allgemeinen Schulpflicht England entschieden Nachteil bringe; die Masse des Volkes könne unmöglich beurteilen, was gelehrt werden müsse, das sei die Aufgabe der Regierung und der intelligentesten Köpfe des Staates. In der tatsächlichen Schulpflicht wurde.

gängt nun freilich die Freiheit und Vortrefflichkeit der Erziehung gerade von der Kontrolle ab, die von der Masse geübt wird, aber Mill würdigte diese Tatsache doch nicht in ganzer Klarheit und Schwere, weil er sie nicht als Ergebnis des Klassenscharakters des Staates sah. Er war durchaus eine Stimme seiner liberal-ideologischen Zeit, wenn er Unwissenheit und Unbildung für die Hauptquelle aller gesellschaftlichen Uebel hielt und von einer richtigen intellektuellen Bildung nicht weniger als alles erwartete. Daß weder die herrschenden Gesellschaftsschichten noch der Staat seiner Gegenwart dem Ideal glichen, das sah Mill natürlich, aber vorläufig fehlte es noch an der Einsicht in die geschichtlich berufenen befreienden Mittel, und so blieb auch Mill als vornehmlichste Kampfwaaffe nur, dem Staate und der Gesellschaft moralisch ins Gewissen zu reden.

In dem berühmten Buche: „Ueber Freiheit“, das 1859 erschien, führte er aus, der Wert eines Staates bestehe in dem Wert der einzelnen Individuen, die ihn bilden. Ein Staat, der seine Bürger zu Zwergen mache, damit sie in seinen Händen gefügige Werkzeuge selbst für gute Zwecke werden, und der die geistige Spannkraft und Arbeitslust einer guten Verwaltung nachstelle, werde finden, daß mit kleinen Menschen nichts wahrhaft Großes geleistet werden kann, und daß die Vollkommenheit der Verwaltungsmaschinerie am Ende wenig nützt, wenn die vitale Kraft fehlt, welche jene treiben muß. Mill, immer von dem Drange erfüllt, sich großen Dingen zum besten anderen hinzugeben, mußte sich im grellsten Gegensatz fühlen zu der manchesterlichen Welt um sich her, in der alles auf die Befriedigung des Egoismus gestellt war. Dieser Gegensatz betrachtete seine gesellschaftliche Kritik und seine soziale Ethik. Er drängt den bürgerlichen Mann so weit an die Grenze seiner Klasse, daß er anfängt, das kommunistische Ideal als reizende Möglichkeit zu empfinden. Er weiß und spricht es aus, daß das Interesse am Gemeinwohl gegenwärtig eine sehr schwache Triebfeder sei. Wenn aber einst durch den täglichen Gang des Lebens der Gemeinwohl wieder in Tätigkeit gerufen und durch das Verlangen nach Auszeichnung und die Furcht vor Schande angespornt werde, so könne es auch möglich sein, alle wieder, und auch den gewöhnlichen Mann, zur heroischen Opferwilligkeit und eifrigen Anstrengung für das Gemeinwohl zu bringen; denn die eingeleistete Selbstsucht, die den Grundzug der jetzigen Gesellschaft bilde, habe nur deshalb so tiefe Wurzeln geschlagen; weil sie durch die ganze bestehende Einrichtung des bürgerlichen Lebens aufrecht erhalten werde. Und als Mittel, die breite Masse des Volkes von dieser Gleichgültigkeit gegen das Gemeinwohl zu heilen, begrüßt Mill „mit freudiger Teilnahme alle sozialistischen Experimente ausereiner Individuen“, zum Beispiel der Kooperativgesellschaften, und empfiehlt er das Heranziehen zu öffentlichen Aemtern. Er mahnt, man solle dem einzelnen etwas für das Publikum zum tun geben, solle ihn Gemeinderat, Schworenen oder Wähler werden lassen, denn so würden seine Gedanken bis zu einem gewissen Grade jenem engen Kreise entrückt werden. Die reichen Klassen Englands sahen ganz wie anderswo auch in der geistigen Förderung der Volksmassen eine Gefahr für ihre Vorrechte: Unterricht werde das Volk befähigen, sein Joch abzuschütteln; aber Mill wandte ein: ganz im Gegenteil werde Volksbildung ihren Interessen dienen, denn sie werde Irrtümern, wie denen, die zur Vererbung des Eigentums führen, entgegenwirken. Mill sah das gewaltige Problem, das sich in den heillosen Massen gestaltete; er schlug als Mittel der Besserung nachdrücklich die Bildung von Gewerk- und Arbeitervereinen vor, aber er mag dem Problem gegenüber doch wohl auch ein Gefühl der Ohnmacht, es zu bewältigen, gefaßt haben. Man meint so etwas zu spüren, wenn man liest, wie er anlässlich der wachsenden industriellen Reservearmee den arbeitenden Klassen einfach die größte Enthaltsamkeit in der Ehe empfiehlt, damit sie nicht mehr Kinder haben, als sie selbst ernähren und erziehen können, und damit sie so ihre eigene Lage verbessern.

Wer Mills Selbstbiographie gelesen hat, weiß aber, wie dieser Denker es als bedauerliches Ergebnis seines Lebens betrachtete, daß sein Verständnis für die arbeitenden Klassen sich in aufsteigender Linie bewegte. Er betrachtete das gerade als Entwicklungsmoment seines Lebens. Sein ökonomisches Hauptwerk: „Prinzipien der politischen Ökonomie“, das von Ricardo ausging und seine Bedeutung im Betonen und Untersuchen der Verantwortlichkeit der Bedingungs, von denen die Verteilung des Reichtums abhängt, haben sollte und auch hat, erwarb im Verlaufe mehrerer Nacharbeiten eine charakteristische Wandlung, von der Mill selber sagt: In der ersten (vor 1848 erschienenen) Auflage waren die Schwierigkeiten des Sozialismus so klar hervorgehoben, daß im ganzen der Ton eher oppositionell klang: in den zwei darauffolgenden Jahren hatte ich viel Zeit auf das Studium der besten sozialistischen Schriftsteller verwendet, und alle die Kontroverse betreffenden Gegenstände einer reiflichen Erwägung und Erörterung unterzogen. Das Resultat war, daß das meiste, was ich über das einschlägige Thema in die erste Auflage aufgenommen hatte, sich

durch Gründe und Reflexionen ersetzt wurde, welche dem Fortschritt mehr entsprechen.“ So zeigt sich auch hier die Tendenz Millschen Schaffens, über das vor ihm Errungene hinauszuwachen zu neuen gesellschaftlichen förderlichen Einsichten. Die Tendenz spiegelt sich in schärfster Helle in der dem bürgerlichen Glauben an die ewige Dauer der bourgeois Errungenschaften entgegenstehenden Ansicht Mills, daß alle bestehenden Einrichtungen und gesellschaftlichen Zustände als „bloß provisorisch“ zu betrachten seien.

Die Bewegung, die im Beginn der sechziger Jahre das politische Leben in Europa ergriff, schlug aus Mills politischen Schriften eifrig für sich Münze. Auf dem Protestmeeting in Martins Hall (1865), das zur Vorgeschichte der Internationalen gehört, war auch Mills Gestalt sichtbar geworden. Die Sympathie der Arbeiter äußerte sich in dem Wunsche nach wohlfeilen Ausgaben der „Prinzipien der politischen Ökonomie“, der Bücher „Ueber Freiheit“ und von der „Repräsentativ-Regierung“. Mill ermöglichte mit persönlichen Opfern die Erfüllung dieses Wunsches. Wähler von Westminster genannten Mill 1865 für die liberale Kandidatur zu den Unterhauswahlen; er wurde auch gewählt, und am Tage der Wahl trugen die Arbeiter Tafeln mit der Inschrift: „Heute hat zum ersten Male die Idee über den Geldsack gesiegt!“ Er nahm seinen Platz bei den Glasflossierern, trieb aber nun so eigenwillige und entscheidende Politik, daß man ihn, den „Heiligen des Rationalismus“, wie Gladstone ihn nannte, später nicht wieder wählte. Tories und Liberale ließen ihn durchfallen. In dem Bericht, den Mill von dieser Periode seines Schaffens in seiner Biographie gibt, wird wieder mit besonderer Liebe davon gesprochen, wie er den Arbeitern gedient; in seiner Rede über Gladstones Reformbill machte die Forderung des Wahlrechts für die arbeitenden Klassen die Hauptsache aus.

Er wollte das allgemeine Stimmrecht; dem Eigentum ein Anrecht auf mehrere Stimmen zu geben, lehnte er ohne Klaukeln ab, aber der besseren Erziehung, von der er nun einmal alle gesellschaftliche Gesundheit erwartete, wollte er sich ein Anrecht zugehen. Er merkte nicht, wie er den Teufel durch Beelzebub auszutreiben versuchte. Den toristischen Gelüsten, einen blutigen Zusammenstoß mit den Arbeitern herbeizuführen, begegnete er durch kluges Beraten, und ihm, der einmal gesagt, daß die konservative Partei schon kraft ihrer Zusammenlegung die dümmste sei, blieb auch in diesem gefährlichen Augenblick das Vertrauen der Arbeiter treu. Ehrliche Offenheit hatte dies Vertrauen begründet und befestigt. Mill hatte erlebt, daß sein Wahrheitsmut, den Arbeitern gelegentlich dreist zu sagen, woran es ihrem Charakter gebrach, ihm den lauten Dank der Arbeiter eintrug, die gewohnt waren, daß man sie ihrer Stimmen wegen beug und umschmeichelte. Und er schrieb in seiner Biographie tief in der Seele erfreut das Wort: „Daß man sich bei den Arbeiterkreisen am besten empfiehlt durch jedes Geradeausgehen.“

Den Konservativen und Liberalen des Westminster-Bezirks paßte dies Geradeausgehen allerdings weniger gut. Wie sie die Wahrheitsidee Mills erschreckten, so sein Gedanke des Frauenstimmrechts. Was der Philosoph da forderete, das lag vorbereitet in ihm seit Jugendtagen. Es war die Konsequenz der auf Beseitigung jedes Zwanges bringenden Forderungen der Benthamisten, die nach die er Seite hin von den saint-simonistischen Einflüssen nur noch verstärkt werden mußten. Was Mill am Abend seines Lebens in dem Buche Die Hörsäle der Frau der bedeutendsten Schrift der bürgerlichen Frauenbewegung, niederlegte, das wächst aus Anfängen heraus, die in seiner Jugendzeit aufgegeistert werden können. Was ihm damals verstandesmäßige Einsicht sagte, das lehrte ihn das Gefühl tiefer erwachen, als ihm die Ehe mit der Frau, die zwanzig Jahre lang seine Freundin war, die Herrlichsten enger geistiger Gemeinschaft zweier Menschen erschloß.

Mill sagt, daß diese Frau es gewesen sei, die ihm Sinn und Gefühl für all die großen Fragen menschlicher Zukunft einzig geweckt habe. Ihr schreibt er den berühmten Abschnitt zu, der in seinen Grundzügen der politischen Ökonomie „Von der wahrscheinlichen Zukunft der arbeitenden Klassen“ handelt, und ihr widmet er das Buch über Freiheit, in dem ihre Arbeit und Gedankenwelt geborgen sei. Als Mill den Sitz im Unterhause eingewählt hatte, siedelte er nach dem Süden Frankreichs, nach der alten Papststadt Avignon über, wo seine Frau zehn Jahre zuvor plötzlich gestorben war und wo sie begraben lag. Und dort ist auch er — 1873 — aus dem Leben geschieden. Als man ihm sagte, daß er sterben werde, entgegnete er ruhig: „Mein Werk ist getan.“ Es hatte seiner Zeit gedient und war dem Proletariat eine Waffe gewesen. Schon aber war die Zeit angebrochen, wo wuchtigere Waffen für die soziale Faust bereit lagen.

Wie Karl Schurz Finkel befreite.

Bekanntlich ist vor einigen Tagen der ehemalige Revolutionär Karl Schurz in Amerika gestorben und ist sogar vom deutschen Kaiser und deutschen Regierungsorganen, die

konst vor allem Revolutionären einen gewaltigen Abscheu gefiehet worden. Es mag das darauf zurückzuführen sein, daß Karl Schurz in den letzten Jahrzehnten seines Lebens ein tapferer Verfechter der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und Verehrer des neuen Kurzes in Deutschland gewesen ist. Immerhin ist es interessant, sich die große revolutionäre Tat des Verstorbenen ins Gedächtnis zurückzurufen, die darin bestand, daß er den zu Zuchthaus verurteilten bürgerlichen Freiheitskämpfer und Dichter Gottfried Kinkel aus einem preussischen Zuchthause befreite. Die W. a. M. bringt über diese Befreiung folgende ausführliche Schilderung:

Kinkel war nach seiner Verurteilung bezw. „Begnadigung“ zu lebenslänglichem Zuchthause zuerst in die Strafanstalt nach Naunon gebracht worden. Der Direktor Schnuppel empfing ihn zwar mit den salbungsvollen Worten: „Mein Sohn, Du mußt Deinen Blick nun ganz von der Außenwelt abwenden und Dich einzig und allein mit Deinem Gott beschäftigen“, aber er behandelte den Gefangenen nicht so streng, wie es die Berliner Instruktionen verlangten. Deshalb wurde Kinkel nach Spandau ins Zuchthaus transportiert, dessen Direktor Jeserich man vertraute, daß er den Revolutionär „brechen“ würde. Nur durch Aufbietung aller seiner Energie und indem er spülte, daß ihm das Blut von den Fingern rann, brachte es Kinkel fertig, das ihm auferlegte Verbum zu erledigen und so der körperlichen Züchtigung zu entgehen, die man ihm gern auferlegt hätte.

Johanna, die Gattin Kinkels war es, die zuerst den Plan zur Befreiung ihres Mannes faßte und Karl Schurz, der viel in ihrem Hause verkehrt hatte, bot sich zur Ausführung an. Er begab sich dadurch in die denkbar größte Gefahr, denn da er — ein Zwanzigjähriger — als Offizier und Adjutant Tredeemanns, des Kommandanten von Rastatt, den bairischen Revolutionsfeldzug mitgemacht hatte und von Preußen stechbrieflich verfolgt wurde, so war es ein kühner Schritt, sich nach Berlin und Spandau zu begeben. Er tat es dennoch und verweilte unter falschem Namen ein Vierteljahr in Berlin, um zunächst die nötigen Geldmittel aufzubringen. Aber obgleich er von vielen erkannt wurde und sich noch mehreren offenbaren mußte, fand sich kein Verräter. Unter den Beitragspendern befand sich übrigens auch eine russische Baroness Urünig, eine geborene Fürstin Bienen, die 2000 Taler hergab. Er besuchte regelmäßig Spandau und machte dort viele Bekanntschaften, die ihm nützen konnten und lernte auch die räumlichen Verhältnisse im Zuchthause kennen.

Dieses wurde von vier Straßen begrenzt und hatte zwei Eingänge. Der Haupteingang führte in einen kleinen Hof, der Nebeneingang in die Dienstwohnung Jeserichs. Dem Haupteingang gegenüber führte eine steinerne Treppe in zwei Absätzen nach dem zweiten Stock. Die Zelle auf dem zweiten Absatz, unmittelbar links, beherbergte Kinkel. Sie hatte zwei Fenster, das eine mit Eisenstäben, das andere mit einem Drahtgitter, zwei hölzernen Lüden und einem Blechkasten verwahrt. Die Zelle selbst war durch ein starkes Gitter aus Holzstäben geteilt, dessen Tür verschlossen war. Die Tür nach dem Treppenhof hatte zwei schwere Holztüren mit schweren Schlüsseln.

Mit Gewalt Kinkel herauszuholen war ein Ding der Unmöglichkeit, man mußte irgend einen Beamten zu gewinnen versuchen und es war ein großes Glück, daß zwei Männer, die der Schergendienst nicht gänzlich verhärtet hatte, sich bereit erklärten Schurz und Kinkel zu helfen. Es waren die Aufseher Brune und Beyer, die denn auch späterhin zu strengen Strafen verurteilt wurden. Brune, der mit hätte stehen können, hat es nicht getan. Man verschaffte sich die Schlüssel, die Brune nicht selbst führte, indem man Abdrücke in Ton von den Schlössern nahm und Beyer nahm es auf sich, Kinkel, sobald er Nachtpförtnerdienst haben würde, herauszulassen. Das war in der Nacht vom 5. zum 6. November 1850.

Kinkel sollte sich zwischen 8 und 9 Uhr bereit halten. Karl Schurz wartete am Tor, ein Gutsbesitzer mit einem Wagen in der nächsten Straße. Für Pferdewechsel bis nach Teterow in Mecklenburg war gesorgt.

Kinkel, dessen Zelle um 7 Uhr noch einmal revidiert worden war, erhob sich von seinem Lager und wartete mit fieberhafter Ungeduld. Aber niemand kam. Der Grund war einfach, der im sog. Inspektorenzimmer aufbewahrte eine Schlüssel zur Zelle, den Brune dort holen wollte, war nicht da, ein Polizeiinspektor hatte ihn zufällig mit nach Hause genommen. Man setzte Schurz davon in Kenntnis und da in dieser Nacht nichts mehr zu machen war, mußte man die Ausführung des Fluchtplanes zunächst verschieben. Wollte man warten, bis Beyer wieder Nachtpförtnerdienst hatte, so dauerte das vier Wochen und nach einiger Ueberlegung verwarf man diese Verzögerung, da leicht alles hätte beraten werden können. So entschloß man sich, in nächster Nacht Kinkel Gelegenheit zu geben, auf einem gefährlicheren Wege zu entfliehen.

Am 6. November 1850 wurde Kinkel wie immer in die zweite Abteilung der Zelle abends eingeschlossen. Türen und

Läden wurden gesperrt und die in doppelten Exemplaren vorhandenen Schlüssel an den Direktor Jeserich und an den diensttuenden Polizei-Inspektor abgeliefert, die sie wiederum einschloßen. Nachts 1/2 12 Uhr öffnete Brune mit einem Nachschlüssel die Revierstube, schloß das Spind auf, holte die Zellen Schlüssel hervor und öffnete die Zellentür. Aber siehe da, die Tür des Gitters ging nicht zu öffnen, beide hielten nämlich den Fensterladenschlüssel für den zur Gittertür. Sie gaben sich alle Mühe, stießen an das Gitterwerk, es rührte sich nicht. Da ging Brune und kam mit einer Art wieder. Es war eine Lollkühnheit in dem schweigenden toten Hause mit Artschlägen, die laut schallten, das Holz zu zertrümmern, aber sie wagten sie und endlich war der Weg frei. Kinkel zwängte seine breiten Schultern durch die entstandene schmale Öffnung, und hinaus ging es aus der Zelle, die wieder verschlossen wurde. Brune führte den Gefangenen in die Wollkammer, und hier mußte man warten, bis der Nachtaufseher Knödel sich nach dem zweiten Hofe begeben hatte. Tat er es diesmal nicht, so konnten sie nicht hinauf zum Dachboden. Der Nachtaufseher blieb seiner Gewohnheit treu und nun schlichen sie hinauf. Das Gitter vor dem Fenster wurde aufgeschloßen und nun sahen beide hinunter auf die Straße, in der Schurz und noch ein Freund warteten. Brune war einen Bindfaden, der mit einem Hölzchen beschwert war, hinunter und zog daran ein Tau herauf. In diesem Tau kletterte Kinkel herab und war gerettet. Einwirken wenigstens, denn nun hieß es, den preussischen, ja den deutschen Boden zu verlassen.

In demselben Krügerischen Gasthause, wo am selben Abend viele Zuchthausbeamten zechten, verkaufte Kinkel die Züchtlings-Kleidung mit anständiger Garderobe und dann ging es mit schnellen Pferden vorwärts. Ueber Danienburg und Gransee nach Fürstenberg und Teterow. Ueberall fanden Kinkel und Schurz Gefinnungsgenossen und Freunde und demgemäß Aufnahme und Förderung. In Rostock und später Warnemünde mußte er sich, bis eine Schiffsgelegenheit gefunden wurde, aufhalten und das war sehr gefährlich, da mittlerweile ein Steckbrief hinter ihm her erlassen worden war und man ihn eifrig suchte. Aber mit Hilfe des Reeders Broedelmann, der ein Schiff, die Anna, nach England ausrüstete, gelang auch der letzte Schritt. Am 17. November endlich lief die Anna aus und am 1. Dezember betrat Kinkel das gastliche und freie Land Großbritanniens.

Kleine Anackmandeln.

Auflösung aus Nr. 20. 136. Aufgabe: Der Militarismus ist die schwerste Gefahr für den Frieden. Verderben, Mikrokosmos, Egalité, Tatar, Terrorismus, Erasmus, Fabulist, Diebe, Schwergewicht, beste, ungefährlich, fahrlässig, dafür, Bedenken, Friedenszeit, verwenden.

Richtige Lösungen sandten ein: D. Pöffler, G. Dreßler (Erasmus ist richtig), Fr. Schönig, G. Schröder, J. Gathmann, H. Wegner, A. Hillner, G. Gerig, M. Engemann, Frau Bartisch, P. Bernede, G. Scholz, R. Nummerow, Maritimus, E. Schmidt, A. Werge und Frau Luise Riedel in Halle; R. Strehler in Bitterfeld; W. Tretbar in Broffen; G. Schwartke, R. Ballstädt in Cösdorf; P. Sachse in Rittichau; V. Einax in Merseburg; Frau Grunert, B. Foth in Naumburg; D. Schlaf in Nebro; Fr. Sand in Nietleben; G. Probst in Dierdorf; R. Wase in Sülzhain; W. Andres in Weisenfels; E. Götz (soll zuerst wohl heißen Frieden), K. Neupert, G. Behold in Zeitz; G. Schnelle, E. Hempel in Zwintichöna.

Briefkasten der Rätsellecke.

M. C. Die mitgesandte Aufgabe ist allzu leicht. Man liest sie direkt vom Blatte herunter, auch wenn man die Lösung nicht kennt.

Maritimus. Ah! An den beschworenen Zeugenaussagen eines Polizisten darf ein anständiger Staatsbürger nicht im geringsten zweifeln. Selbst der bloße Gedanke, vielleicht zweifeln zu wollen, ist bereits strafbar und zeugt von schlechter Gesinnung. — Wohin das noch führen soll? Einer herrlichen Zukunft entgegen. Das ist uns ja versprochen worden.

Neue Aufgabe.

137. Aus jedem der nachfolgenden Wörter ist eine Silbe zu entnehmen, die zusammen einen sehr richtigen Spruch ergeben: Daraufhin, verdienen, Himten, Remel, Ausfahrt, Duberture, bezichtigen, Pfarrherren, Dienerin, Arjenal, verarbeiten, Bot-schafter, Gernrode, wenngleich, Dragoman, ihrerseits, verballhornen, Dasbach, gelegen, färben, erlauschen, Trägheit, wahrlich, Nachthaber.

Lösungen sind bis jeden Dienstag mittag unter Namensnennung zu senden an

Redaktion des Volksblattes,
Rätsellecke der Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Rosenbusch in Halle. — Druck der Halle'schen Genossenschaftsdruckerei.